

Bericht: „Vom Orientierungsrahmen zur Vision Schule 2030 - Perspektiven für die kommunalen Schulen Nürnberg“

In diesem Bericht geht es um eine Zusammenschau sowie einen Ausblick: woran orientieren sich unsere städtischen Schulen, um ihre Schülerinnen und Schüler fit für die Zukunft zu machen? Es wird ein Bogen geschlagen von der Entwicklung des ersten Nürnberger Orientierungsrahmens für Schulen 2015 über dessen kontinuierliche Erweiterung (Internationalisierung, Digitalisierung, Demokratie und Inklusion) hin zum aktuellen Programm „Vision Schule 2030“. Am Ende steht die Frage, ob die Weichen für das städtische Schulwesen bereits richtig gestellt sind und ein Vorschlag als Diskussionsgrundlage für die notwendigen nächsten strategischen Schritte.

Entwicklung des Orientierungsrahmens

2016 wurde die erste Version des Nürnberger Orientierungsrahmens der städtischen Schulen veröffentlicht. Für acht aktuelle Handlungsfelder (Sprachförderung, Kompetenzorientierung...) wurde jeweils beschrieben, welche Herausforderungen sich konkret für Nürnberg stellen, was die Zielsetzung ist und an welchen „Erfolgsindikatoren“ eine gelingende Umsetzung bzw. Praxis erkennbar sein könnte.

Der Orientierungsrahmen wurde einerseits als ein das Nürnberger Qualitätsmanagement (NQS/ NQA) ergänzender normativer und handlungsleitender Rahmen gebraucht, zum anderen wurde er bewusst als Instrument gestaltet, mit dem Schulen im Sinne der internen Selbstevaluation selbstständig und flexibel ihre eigene Praxis hinterfragen und die Richtung ihrer Schulentwicklung bestimmen können. Die acht Handlungsfelder entstanden aus einer intensiven Auseinandersetzung mit Experten-Vorträgen, Situationsanalysen und Erfahrungshintergründen der Schulleitungen in den Jahren 2013 bis 2015 und stellten die zum damaligen Zeitpunkt priorisierten Schwerpunktthemen dar – an denen zum Teil bereits auch schon aktiv gearbeitet wurde. Ausgangspunkt war die Bekräftigung eines am Kind bzw. Jugendlichen orientierten Schulwesens im Sinne des oft zitierten Mottos „Keiner darf verloren gehen“.

Der Orientierungsrahmen wurde von Anfang an als offenes System konzipiert. Es wurde festgelegt, dass neue Kapitel in einem bestimmten Modus entwickelt und abgestimmt werden sollen, in Form eines moderierten Arbeitskreises, der sich aus interessierten Schulleitungen und Kolleg/innen zusammensetzt. Der aus diesem Kreis entwickelte Erstentwurf wird im Rahmen einer gemeinsamen Direktorenkonferenz beraten und wo nötig ergänzt bzw. verändert.

Recht schnell wurde deutlich, dass eine Erweiterung der Handlungsfelder nötig wurde: in einer zweiten Entwicklungsstufe wurden die Themen „Internationalisierung“ und „Digitalisierung“ ergänzt. Die letzte Bearbeitungsrunde wurde im Juli 2019 abgeschlossen mit den beiden Handlungsfeldern „Demokratie lernen & leben“ sowie „Inklusion“. (siehe Anlagen sowie Inklusionsbericht 2019)

Einsatz & Wirkung des Orientierungsrahmens

In einem 2018 stattfindenden Fachtag Orientierungsrahmen wurde der konkrete Einsatz und die Wirkung des Instrumentes „Orientierungsrahmen“ von den Schulleitungen kritisch reflektiert. Konsens war die Bedeutung der gemeinsamen Entwicklung für die Leitungsebenen, vor allem was die Verständigung zwischen den Schulleitungen des beruflichen und des allgemeinbildenden Bereichs angeht, sozusagen eine „gemeinsamen DNA“ im Sinne eines gemeinsamen Werte-Hintergrundes zu haben. Der Orientierungsrahmen wird vor allem auf der Ebene der Schulentwicklung genutzt, also von Schulleitungen und Steuergruppen bzw. NQS-Teams. Positiv bewertet wurde seine Wegweiser-Funktion: der Orientierungsrahmen fördert den Überblick, ist Strategiepapier, anerkannter Rahmen für Leitbilder und Jahresziele, Orientierung für neue und alte Kolleginnen und Kollegen, er bietet

damit eine gute Struktur für die Schulentwicklung. In Frage gestellt wurde jedoch, ob der Orientierungsrahmen schon wirklich in jedem Lehrerzimmer ausreichend angekommen sei.

Kontrovers wurde diskutiert, ob es sinnvoll sei, den Orientierungsrahmen zunächst für eine bestimmte Zeit zu schließen, um Zeit für die Umsetzung zu haben – oder ob es sinnvoller sei, ihn offen zu halten, um aktuelle Herausforderungen zeitnah aufnehmen zu können. Diese Diskussion spiegelt eine Frage wider, die auch im Rahmen der Schulentwicklung von Kollegien immer wieder gestellt wird, nämlich wie viele Baustellen zeitgleich überhaupt zu bearbeiten sind. Hier stoßen wir immer öfter an eine Grenze, weil jede neue Herausforderung als zusätzlich zu den bereits bestehenden Aufgaben wahrgenommen wird: die Sprachförderung neben dem neuen Lehrplan, die Digitalisierung zusätzlich zur Demokratieförderung und jetzt auch noch oben drauf die Inklusion! Diese Art der Perspektive führt zu Gefühlen von Überforderung, Entmutigung oder gar Resignation.

Einschätzung, Konsequenzen & Perspektiven

Die Entwicklung des Orientierungsrahmens war ein wichtiger Schritt hin zu einem gemeinsamen Verständnis der Herausforderungen und deren Bewältigung. Dadurch wurde ein gemeinsamer normativer Rahmen geschaffen, mit dem das Qualitätsmanagement arbeiten kann. Vor allem die Arbeit an den letzten beiden Handlungsfeldern „Inklusion“ und „Demokratie lernen & leben“ hat jedoch deutlich gemacht: bei beiden Themen handelt es sich um so große „Baustellen“, dass jede für sich schon ein mehrjähriges Schulentwicklungsprogramm problemlos füllen könnte. Auf der anderen Seite wurde gerade hier deutlich, dass trotz unterschiedlicher Überschriften vieles im Detail auf dieselben Veränderungsnotwendigkeiten hinweist und ähnliche Kompetenzen im Zielfokus stehen. Aus einer breiteren Perspektive gilt das auch für viele der anderen Handlungsfelder, sowie das noch gar nicht berücksichtigte Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Im Kern geht es immer wieder um

- Partizipation & Teilhabe für alle
- Zeit für Beziehungsgestaltung
- aktives Tun und Handlungskompetenzen
- Individualisierung bei gleichzeitiger Pflege von Gemeinschaft
- Stärkung und Persönlichkeitsentwicklung
- Identität und Orientierung
- kritisches, kreatives Denken und Problemlösen

Diese Anforderungen, die weit über rein fachliches Wissen und einen festgelegten Fächerkanon hinausgehen, werden schon seit längerem unter dem Titel „future skills“ oder „21st century skills“ thematisiert. Sie finden sich schon lange im Curriculum „Bildung für nachhaltige Entwicklung - BNE“, das sich im neuen LehrplanPlus als Querschnittsthema durch alle Fächer zieht.

Wie könnte eine Schule aussehen, die Antworten auf die beschriebenen Herausforderungen findet? Die Strukturen, Praktiken und Kulturen ausbildet, die viele Handlungsfelder gleichermaßen „bedienen“? Und die somit einen starken Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und gleichermaßen zur gesellschaftlichen Transformation leistet? Wie sehen Schulen aus, in der das Erwerben von future skills im Mittelpunkt steht, Inklusion machbar und Demokratie lernen Teil des Schulalltags ist? Die Individualität und Gemeinschaft gleichermaßen fördern und dabei selbstverständlich kreativ und kritisch sowohl analog als auch digital arbeiten? Die im Sinne der

Prävention Strukturen und Kooperationen so gestalten, dass Phänomenen wie Ausgrenzung, Mobbing und Gewalt der Boden entzogen wird.

Alle Expertisen und Erfahrungen der letzten Jahre zeigen: Im Rahmen der traditionellen Gestaltung der Schulpraxis sind diese Anforderungen nicht zu erfüllen. Wir stehen also an einem Punkt, wo wir reflektieren müssen, ob einzelne Projekte und punktuelle Innovationen ausreichen – oder ob es um grundsätzlichere Weichenstellungen geht: Die Art und Weise, wie Erziehung und Bildung von einer Gesellschaft gestaltet wird, entscheidet über ihren Erfolg, ihre Entwicklung und ihre Zukunftsfähigkeit. *„Wir müssen im Kopf behalten, dass es auch eine Handlung ist, nicht zu handeln, wenn wir uns entscheiden, das gegenwärtige Bildungssystem nicht zu ändern, also eine Entscheidung treffen, von der wir mit großer Sicherheit sagen können, dass sie die bestehenden Probleme noch verfestigt.“* (Die vier Dimensionen der Bildung: Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen, Fadel u.a, 2017, S.283)

Schwerpunkt „Vision Schule 2030“

Aus dem Kreis der Schulleitungen ist im Rahmen der jährlichen gemeinsamen Klausurtagung (Feuchtwangen/Pleinfeld) der Bedarf artikuliert worden, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen und sich dafür mit konkreten Praxisbeispielen auseinander zu setzen. Das von Herrn Dr. Gsell an IPSN und die pädagogischen Ämter in Auftrag gegebene Schwerpunktprogramm „Vision Schule 2030“ dient diesem Ziel. Es besteht aus unterschiedlichen Formaten wie Fachtagen, Hospitationsfahrten, einer Zukunftswerkstatt sowie einer Reihe von Fortbildungen zu zentralen Themen. Im Rahmen der beiden Anregungstage im 2. Halbjahr sollen neben ausgewählten Schulen mit interessanten innovativen Konzepten auch Praxis-Beispiele aus den kommunalen Schulen vorgestellt werden, die innovative Konzepte ausprobieren oder entwickeln. In Kooperation mit dem bayerischen Regionalbüro des deutschen Schulpreises und der deutschen Schulakademie werden an 3 Filmabenden interessante Filme über Schulen im Wandel gezeigt und miteinander diskutiert.

Der ebenfalls gegründete AK Schule 2030 (Schulleitungen, IPSN, 3.BM, SchA und SchB, PV) soll das Programm begleiten, eine Brücke in die Schulen und Ideengeber für Praxisbeispiele sein. Im Anschluss an das Programm wird eine gemeinsame Auswertung notwendig sein, die die Basis für Entscheidungen bildet, wie in den kommunalen Schulen auf die Herausforderungen reagiert werden soll.

Ausblick

Das kommunale Schulwesen bietet die Chance und ist in der Lage, wie bereits bei anderen erfolgreichen Innovationen (MSRG, MSBS, MEBS, NQS) bewiesen, eigene Akzente zu setzen und Entwicklungen anzustoßen. Die Frage wird sein, wie Rahmenbedingungen gestaltet und Investitionen eingesetzt werden, um eine starke Dynamik in Gang zu setzen. Wie kann eine gemeinsame starke Vision entwickelt werden und was sind notwendige gemeinsame Leitplanken? Im Sinne einer regionalen Bildungslandschaft sollten alle relevanten Akteure, die den Prozess unterstützen könnten, systematisch einbezogen werden.

Vorschlag für strategische Schritte

1. Systematische Nutzung des Programmes Vision 2030 durch alle Schulen: Schulleitung und Steuergruppe organisieren eine hohe Teilnahme an vielen Veranstaltungen und machen Schule 2030 zum Thema an ihrer Schule.

2. Meinungsbildung auf breiter Basis: im Rahmen einer Konferenz werden die Beispiele und Impulse diskutiert und Zukunfts-Szenarien sowie geeignete Maßnahmen und Unterstützungsmöglichkeiten entwickelt
3. Auswertung der Ergebnisse und Entwicklung von konkreten Vorschlägen
4. Klärung von Machbarkeiten, Ressourcen und Kooperationspartnern
5. Entscheidungen, Zielsetzung, Aufträge
6. Umsetzung
7. Begleitende Evaluation